

## Inklusion und Bildungsstandards – ein Paradox

Inklusion unter den fortbestehenden Prioritäten von Kosteneinsparung und konkurrenzorientiertem Leistungsprinzip sollte jedermann/jederfrau höchst suspekt sein. Sie wird aufgrund bestehenden, schon jetzt einklagbaren, sehr begrüßenswerten internationalen Rechts zügig in nationales Recht eingearbeitet werden müssen und trifft dann von oben auf weitgehend unvorbereitete Kollegien. Entscheidungsträger in der Landesregierung wittern Einsparungspotenzial und winken durch.

Gleichzeitig bereiten Bildungsplaner im Kultusministerium die Einführung einheitlicher, damit aber auch vergleichbarer und vor allem abtestbarer Bildungsstandards vor. Vergleichsarbeiten in allen Jahrgangsstufen drohen. Rankings der Schulen werden dann erstellt werden können. Die gewollte Konkurrenz der Schulen würde sich verschärfen. Dies auch im Hinblick auf die Aufbesserung knapp gehaltener Schulbudgets durch Einwerbung von Drittmitteln. Das Abschneiden jeder einzelnen Klasse wird wichtig und beobachtet werden.

Die Konkurrenz wird sich auf die Kollegen und Kolleginnen übertragen und ein *teaching to the test* bewirken. Studierte Lehrer und Lehrerinnen werden zu Ausführungs-Lakaien fremd festgelegter Test-Standards.

Viele nicht so gut abtestbare, gleichwohl aber wichtige emotionale, musische, soziale Lerninhalte werden mehr und mehr untergewichtet werden. Klar sollte auch sein, dass die gewollte Übertragung des Konkurrenzprinzips als eines Antriebsmechanismus der freien Marktwirtschaft auf das Schulsystem und die hiesige Durchdeklinierung auf allen Ebenen, auch bei den Schülern und Schülerinnen ankommen muss. Aus meiner Erfahrung als Förderschullehrer kann ich sagen, dass viele unserer Schüler und Schülerinnen an dem im Regelschulsystem bereits bestehenden Primat der Leistungsorientierung, das die Förderung aller anderen Persönlichkeitsbereiche leicht ausblendet, gescheitert sind. **Wie soll eine Inklusion unter sich weiter verschärfenden Konkurrenzbedingungen gelingen?**

Die neuen Bildungsstandards kommen unter dem Deckmantel einer Erleichterung der Individualisierung von Unterrichtsinhalten daher. Ob das so ist, sei dahingestellt. Klar sein sollte aber, dass individualisierte Unterrichtsformen für manche Unterrichtsinhalte fortschrittlich und adäquat sind, dass sie aber bei ausschließlicher Anwendung zur Atomisierung der Schülerindividuen führen. Andere Unterrichtsinhalte brauchen das Zusammenführen, eventuell Erarbeiten und gemeinsame Erleben in der Gesamtgruppe. Bei schwierigen oder gar gehandicapten Schülern und Schülerinnen braucht das nicht weniger, sondern mehr personelle Ressourcen. Das heißt, selbst beste differenzierte / individualisierte Unterrichtsmaterialien können noch längst nicht eine individuelle, an den vielfältigen Entwicklungsbedürfnissen des jungen Menschen ausgerichtete Förderung garantieren. Unter den schlechten Voraussetzungen der Kosteneinsparung und verschärfenden Konkurrenzorientierung besteht sogar im Gegenteil die Möglichkeit, dass sie eine solche umfassende Förderung eher behindern (da können noch so viel BFZ-Kräfte zur Beratung an die Regelschulen geschickt werden).

Ich halte den **Allendorfer Appell** für einen sehr notwendigen und hoffentlich erfolgreichen Versuch, den Protesten gegen die Pläne der Landesregierung eine überregionale Plattform zu geben, sie zu bündeln und ihnen die richtige Stoßrichtung gegen das neue hessische Schulgesetz zu geben. Damit würden sich auch die Gelingensbedingungen für Inklusion verbessern.

Inklusion braucht eine Erhöhung der Ressourcen und eine Orientierung an den umfassenden individuellen Entwicklungsbedürfnissen der jeweiligen jungen Menschen, nicht eine einengende Orientierung an gesetzten abtestbaren Bildungsstandards.

Wolfgang Zierke, Lehrer am Förderschulzweig und BFZ der Wollenbergschule Wetter (IGS)

Anm.: Wer den *Allendorfer Appell* noch nicht unterzeichnet hat, folge dem Link:  
<http://allendorferappell.wordpress.com>